

## KURZ UND AKTUELL

## Radlerin gestürzt

Stuttgart – Schwere Verletzungen zog sich am Samstag gegen 22.10 Uhr eine 26-Jährige bei einem Sturz mit ihrem Fahrrad zu. Sie wurde deshalb in eine Klinik gebracht. Die Frau fuhr vom Rotenbühlplatz in Richtung Marienstraße. Infolge eines Fahrfehlers blieb sie mit dem Vorderrad an der Bordsteinkante hängen und stürzte. Einen Fahrradhelm trug sie nicht.

## CSD-Motto

Stuttgart – „Akzeptanz! Was sonst?“ ist das Motto des diesjährigen Christopher Street Day (CSD) in Stuttgart. In den vergangenen Jahren habe sich vieles zum Positiven entwickelt, dennoch träten Unwissen, Ablehnung und Hass gegen Homosexualität auch heute noch auf, teilte die Interessengemeinschaft CSD Stuttgart bei ihrem Neujahrsempfang am Samstag mit. Schwule, lesbische, transsexuelle und transgender Menschen würden höchstens toleriert. Höhepunkt des CSD soll die Parade am 25. Juli in der Stuttgarter Innenstadt sein. Das Festival selbst wird vom 17. bis 26. Juli stattfinden.

## Filmwinter startet

Stuttgart – Kulturbürgermeisterin Susanne Eisenmann wird am Donnerstag, 15. Januar, um 19 Uhr im Theater Rampe den Filmwinter eröffnen. Bis zum 18. Januar dreht sich in Stuttgart alles rund um den Experimentalfilm. Für die internationalen Wettbewerbe wurden 1400 Arbeiten aus 35 Ländern eingereicht. Allein beim Kurzfilmwettbewerb werden 70 Werke zu sehen sein. Veranstaltungsorte des Filmwinters sind das Theater Rampe, Filderstraße 47, und der gegenüberliegende Kunstraum 34.

Stuttgart – Fünf Jahre nach dem Amoklauf von Winnenden werden noch immer bei den Behörden freiwillig Waffen abgegeben. „Es sind im Schnitt 25 pro Monat“, sagt Hans-Jörg Longin vom Stuttgarter Ordnungsamt. Die Zahl der registrierten Waffen sank im vergangenen Jahr um 280 auf 18 328, die Anzahl der Waffenbesitzer um 57 auf 3268.

VON ELKE HAUPTMANN

Im Jahr 2009 wurde das Waffengesetz verschärft. Die Änderung macht sich langfristig bemerkbar: Die Zahl der Waffenbesitzer nimmt auch in Stuttgart stetig ab. Ende vergangenen Jahres waren dem Ordnungsamt 3268 Waffenbesitzer gemeldet – das ist gut ein Drittel weniger als noch 2010. Allerdings gibt es bei der Anzahl der Waffen wenig Veränderungen, seit Jahren liegt ihre Zahl konstant bei mehr als 18 000 Stück. In der Regel gehören sie Mitgliedern von Schützen- und Jägervereinen, Polizisten fallen nicht unter das Waffengesetz.

Wer als Privatperson Pistolen, Revolver, Gewehre und Munition besitzt, muss diese sicher in einem speziellen Schrank aufbewahren – und mit unangemeldeten Kontrollen der Behörden rechnen. Die Einhaltung der Vorgaben wird in Stuttgart seit Mai 2010 streng überwacht. Im vergangenen Jahr hat der städtische Vollzugsdienst 296 Waffenbesitzer überprüft. Was einfacher klingt, als es ist: „In der Regel müssen wir mit zwei Besuchen pro Waffenbesitzer rechnen, weil wir beim ersten Mal vor verschlossener Tür stehen“, be-



Sind Lang- und Kurzwaffen ordnungsgemäß aufbewahrt? Der städtische Vollzugsdienst geht dieser Frage nach. Jeder Waffenbesitzer muss mit unangekündigten Kontrollen rechnen.

richtet Longin, der Leiter des Sachgebiets Vollzugsdienst, Waffen-, Sprengstoff-, Jagd- und Fischereiangelegenheiten beim Ordnungsamt. In neun Fällen gab es etwas zu beanstanden. „Es waren aber nur geringfügige Verstöße“, sagt Longin. Die Besitzer würden insgesamt betrachtet sehr verantwortungsvoll mit ihren Waffen umgehen.

Für die verdachtsunabhängige Kontrolle der Waffenaufbewahrung verlangt die Stadt eine Gebühr – und das sorgt nach wie vor für Diskussionen. Wie berichtet, hatte das Stuttgarter Verwaltungsgericht im Sommer 2013 geurteilt, dass die bis dato erhobene Mindestgebühr von 210 Euro sei zu hoch. Sie stünde „in einem groben Missverhältnis zur be-

hördlichen Leistung“, hieß es. Die Stadt musste ihre Gebührensatzung daraufhin ändern und 105 Waffenbesitzern, die Widerspruch gegen den Bescheid erhoben hatten, Beträge zwischen 8,70 und 83,10 Euro zurückzahlen. Für fünf weitere Waffenbesitzer sei es hingegen teurer geworden, berichtet Longin. Seit Sommer vergangenen Jahres

gelten nun neue, aufwandsbezogene Gebühren – sie liegen im Durchschnitt niedriger als bisher. Statt einer Pauschale gibt es gestaffelte Beträge: Für die Kontrolle einer Waffe wird ein Grundbetrag von 126 Euro fällig, jede weitere Waffe kostet 9,30 Euro. Ein Waffenbesitzer in Stuttgart hat im Schnitt sechs Waffen, was 173,40 Euro macht. Auf der Basis dieses Durchschnittsbetrags rechnete die Stadt bislang mit Einnahmen in Höhe 68 000 Euro im Jahr. 2014 lag dieser Wert jedoch deutlich niedriger: Da erst seit September wieder Gebührenbescheide für Kontrollen verschickt wurden, gingen laut Longin gerade mal 3638 Euro ein. Und auch erneute Widersprüche: 14 Waffenbesitzer würden sich gegen die Rechnungsstellung zur Wehr setzen, einer davon habe sich auch schon an das Verwaltungsgericht gewandt. Es handle sich überwiegend um Sammler mit einem großen Bestand, so Longin.

Doch es gibt auch Waffenbesitzer wider Willen – nicht jeder freut sich über Opas Flinte, die seit Generationen irgendwo im Schuhkarton auf dem Speicher lag. Mitunter, weiß Longin, werden bei Umbauarbeiten in alten Häusern Fundstücke geborgen. Solche Waffen könnten nach wie vor beim Ordnungsamt abgegeben werden, mehr als 300 waren es im vergangenen Jahr. „Das sind zwar nicht mehr so viele, wie direkt nach dem Amoklauf von Winnenden. Aber die Zahl ist relativ konstant.“ Die Waffen werden – unabhängig vom historischen oder materiellen Wert – dem Kampfmittelbeseitigungsdienst des Landes übergeben, der für die Entsorgung zuständig ist.

## Für Gesundheitscampus fehlt Investor

Stadt schreibt Wettbewerb für das Areal neben dem Mineralbad Berg aus – Ergebnisse im Herbst erwartet

Stuttgart (eh) – Die Hängepartie dauert an: Weil für den geplanten Gesundheitscampus beim Mineralbad Berg bislang kein Investor gewonnen werden konnte, bereitet die Stadt nun einen Wettbewerb vor. Die Ergebnisse sollen laut Erstem Bürgermeister Michael Föll im Herbst vorliegen. Dann soll auch mit dem Bau von 90 Wohnungen auf der heutigen Parkfläche am Schwanenplatz begonnen werden.

Seit dem Kauf des Mineralbades durch die Stadt im Jahr 2005 wird überlegt, wie die Fläche des längst abgebrochenen Kurmittelhauses und des Parkplatzes entwickelt werden kann. So kam die Idee auf, ein Hotel mit Gesundheits- und Wellnessbereich zu bauen. Nach langem Hin und Her gab der damalige In-

vestor das Vorhaben 2007 aber auf. Mit der Häussler-Gruppe wurde zwar ein Nachfolger gefunden, doch bedingt durch die Firmenpleite 2010 konnte das Projekt nicht realisiert werden. Dann stieg die Gesellschaft für Wohnungs- und Gewerbebau (GWG) Baden-Württemberg ein.

Ihr Konzept, das in regem Dialog mit den Bürgern und der Stadtverwaltung konkretisiert wurde, soll nun umgesetzt werden: Auf einem fast 8000 Quadratmeter großen Areal neben dem Mineralbad sind 22 Eigentums- und etwa 70 Mietwohnungen verteilt auf zwölf dreibis viergeschossige Stadthäuser geplant, darunter 35 öffentlich geförderte Wohnungen für mittlere Einkommensbezieher. Zudem sind in den Gebäuden auch ein Café, eine

Kindertagesstätte für zwei Gruppen, sowie 530 Quadratmeter Flächen für Büros und Läden vorgesehen. Der Baubeginn ist laut Föll in diesen Herbst vorgesehen, also mit einem Jahr Verspätung. Bis September würde man den Bäder-Parkplatz noch benötigen. Das Grundstück hat die GWG von der Stadt bereits erworben, „das Geld wurde auch schon überwiesen“, berichtet der Bürgermeister.

Ein unabhängiger, aber weiterer Bestandteil der Neuordnung des Geländes ist der Gesundheitscampus mit ambulanter und stationärer Rehabilitationsklinik, Appartements, Therapie und Training, der direkt angrenzend an das Mineralbad Berg entstehen soll. Vor zwei Jahren legte die Firma Rehamed ein entsprechendes Konzept vor. Doch

mittlerweile hat sie sich von dem Projekt verabschiedet. Einen anderen Interessenten konnte sie nicht akquirieren. Weil es nun keinen Investor mehr für diese von den Bürgern, dem Gemeinderat und der Stadtverwaltung begrüßte Idee gibt, greift „Plan B“: „Wir bereiten gerade einen städtischen Architekten-Investoren-Wettbewerb vor“, so Föll. Er soll noch im ersten Quartal dieses Jahres ausgelobt werden, mit Ergebnissen wird im Herbst gerechnet. Sofern auch auf diese Weise kein Interessent für den Gesundheitscampus gefunden wird, soll die Fläche an Bauherrengemeinschaften vergeben werden. Wie berichtet, sollen die Erlöse aus dem gesamten Grundstücksverkauf in die dringend nötige Sanierung des Mineralbades Berg fließen.



Auf der Freifläche neben dem Mineralbad Berg sind der Gesundheitscampus und eine Wohnbebauung vorgesehen.

## Ersatz-Familie gesucht

Der Verein Wahlverwandtschaften will einsame Menschen zusammenbringen

Stuttgart – Die Familie kann man sich nicht aussuchen – oder doch? Der Verein Wahlverwandtschaften möchte einsamen Menschen helfen, familienähnliche Beziehungen zu finden. Seit November vergangenen Jahres gibt es nun auch eine Lokalorganisation in Stuttgart, die in regelmäßigen Abständen Begegnungsveranstaltungen anbietet. Die ersten Kontakte sind schon geknüpft.

VON KARLA SCHAIRER

Die eigene Familie ist verstorben, man ist mit ihr zerstritten, wohnt zu weit von ihr weg oder ist neu in der Stadt und sucht neue Kontakte – die Gründe, eine Wahl-Schwester, einen Wahl-Vater oder Wahl-Oma zu suchen, sind vielfältig. „Wir sehen uns als Katalysator, dem Zufall auf die Sprünge zu helfen“, sagt Mirjam Hübner, die die Stuttgarter Lokalorganisation betreut. Es ist die erste in Baden-Württemberg.

„Früher kam es viel eher vor, dass eine Nachbarin mal die Aufgaben einer Tante übernommen hat“, erklärt Hübner. Die traditionelle Familie gebe es immer weniger. Dafür immer mehr Single-Haushalte, sowie auch ältere, alleinstehende Menschen, deren Partner verstorben ist. Gerade in Großstädten wie Stuttgart sieht Hübner noch aus einem anderen Grund Bedarf für Ersatz-Familien: „Stuttgart ist ein großer Industrie-standort. Es gibt hier viele Zugezogene, deren Familien weit weg wohnen.“

Hübner ist vor ein paar Jahren bei einer Internetrecherche auf den Ver-



Ramona Straub (links) und Ulrike Hampe sind ein Beispiel für zwei Wahl-Schwester, die es bald auch in Stuttgart geben soll. Foto: BILD der FRAU/Georg Lukas

ein aufmerksam geworden. „Damals bin ich selbst Mutter geworden und habe mich mit dem Thema Familie und familiären Strukturen beschäftigt“. Sie selbst ist nicht auf der Su-

che nach Ersatz-Verwandten, allerdings gefallen ihr das Konzept und die Idee. „Jeder sollte die Gelegenheit bekommen, familiäre Geborgenheit zu erleben“, sagt Hübner.

Beim ersten Treffen in Stuttgart im November habe sich gleich eine nette Truppe gefunden, von einer jungen Studentin bis hin zu einem pensionierten Architekten. „Ich habe außerdem gehört, dass ein Paar schon zusammen Weihnachten und Silvester gefeiert hat“, sagt Hübner. Die Beziehungen müssen aber erst noch entstehen und wachsen.

## Keine Vermittlungsquote

Wie viele „Wahlverwandte“ es bundesweit mittlerweile gibt, weiß der Verein nicht. „Wir können keine Vermittlungsquote nennen“, erklärt Hübner. „Im Idealfall finden sich zwei und verschwinden dann, das ist ja so gewollt.“ Man bekomme aber immer mal wieder mit, dass zwei sich gefunden haben. So wie Ulrike Hampe und Ramona Straub aus Krefeld, die seit rund vier Jahren wie Schwestern sind. Oder ein junger Mann, der eigentlich nur das Phänomen Wahlverwandtschaften für eine Seminararbeit untersuchen wollte und dabei eine „große Schwester“ gefunden hat. Das beste Beispiel ist immer noch die Geschichte der Gründerin selbst: Nachdem Christine Wicherts gesamte leibliche Familie verstorben war, lernte sie 2001 bei einer Reise nach China zwei ältere Damen kennen, die zu ihren „Müttern“ wurden. 2009 gründete sie den Verein, der bundesweit sieben Lokalorganisationen hat. Weitere sollen folgen. Zudem gibt es eine Online-Plattform, bei der man sich ähnlich wie bei einer Partnerbörse registriert. Dort tummeln sich mehr als 1000 Nutzer

zwischen 18 und 80 Jahren. Ein Kennenlernen im Internet birgt jedoch auch immer die Gefahr von Betrugereien. Der Verein legt den Nutzern deshalb nahe, die Suche mit Herz und Verstand anzugehen, sich zunächst auf neutralem Boden zu treffen und Themen wie Geld und Finanzen – wenn dann – erst nach Jahren anzusprechen. Von schlimmen Missbrauchsfällen hat Hübner aber noch nichts gehört. Ursprünglich war es gedacht, dass sich generationenübergreifende Paare finden. Es werden aber vor allem Schwestern-Beziehungen nachgefragt. Zulauf von Männern gibt es weniger. „Sie können wohl schlechter dem empfundenen Makel umgehen, sich einsam zu fühlen“, glaubt Hübner. Verpflichtungen gehen die Paare keine ein, allerdings legt der Verein Wert darauf, dass durchaus verbindliche Beziehungen entstehen, keine Interessengemeinschaften. Das Wort „Wahl“ bedeutet jedoch auch, dass man die Beziehung jederzeit beenden kann – im Gegensatz zu einer richtigen Familie.

Die nächsten Termine für die Kennenlerntreffen sind an den Samstagen 31. Januar, 14. März, 25. April, 20. Juni und 25. Juli, jeweils von 14.30 bis 16.30 Uhr, und finden im Paritätischen Mehrgenerationenzentrum Stuttgart-Vaihingen, Hauptstraße 28, 70663 Stuttgart, Raum 1.04, statt.

Jeden dritten Mittwoch trifft sich außerdem ein Stammtisch im Café Amadeus. Weitere Informationen und die Online-Community gibt es unter [www.wahlverwandtschaften.org](http://www.wahlverwandtschaften.org).

## Diplomatentraining an der Uni Hohenheim

Stuttgart (red) – Am Samstag, 17. Januar, wird Hohenheim für einen Tag zum weltpolitischen Zentrum: 60 Studierende der Universitäten Hohenheim, Stuttgart, Heidelberg und Tübingen trainieren den großen Auftritt als Diplomaten bei der „Hohenheim Castle Model United Nations“. Es ist der Höhepunkt der seit Oktober laufenden Vorbereitungsphase für die „National Model United Nations Conference“, dem weltweit wichtigsten Planspiel für die Arbeit eines Diplomaten. Die 3500 besten Studierenden aus aller Welt werden sich im April in New York im Debattieren messen, miteinander verhandeln und Lösungsansätze für internationale politische Probleme erarbeiten. Für die Mitglieder des Club of Hohenheim hängt die Latte hoch: In den vergangenen zehn Jahren sind die Delegierten des Clubs bereits mehrfach mit Gold aus New York zurückgekehrt. Der Wettbewerb sei „eine äußerst authentische Simulation der Generalversammlung, dem wichtigsten Organ der UNO“, erläutert Rebecca Litauer, eine der drei Projektleiterinnen. Die 60 Teilnehmer werden am kommenden Samstag im Balkonsaal von Schloss Hohenheim realistischen Bedingungen über die dringendsten Fragen der Menschheit diskutieren: über die Kontrolle biologischer Waffen, über Frauen und Entwicklungspolitik und über das Recht auf Privatsphäre im digitalen Zeitalter. Sie treffen dabei auf erfahrene Mitglieder der letzten Delegationen des Club of Hohenheim, sodass die Zuschauer ab 10 Uhr einen Tag voller Diplomatie, Verhandlungen und spannender Reden erwartet.

[www.clubofhohenheim.org](http://www.clubofhohenheim.org)